

Gesteinen auf unseren Heimatbergen“, Wilhelm Frantzen „Gibt es aus der Umgebung von Kronach neolithische Geröllgeräte?“ und Heinz Näbe „Das mittelständige Lappenbeil vom Edelmanshof in Harsdorf“ bringen neue interessante Ergebnisse der Erd- und Vorgeschichte. Hans-Jürgen Schmitt „Probleme der frühen Geschichte Kronachs“ findet sicher die gebührende Aufmerksamkeit. In ganz besonderem Maße darf Martin Kuhns Aufsatz „Sankt Mauritius mit der Lanze, der Ottonische Reichspatron an der Schwelle zwischen Franken und Thüringen“ Interesse für sich beanspruchen, schlägt er doch eine Brücke von Franken nach Thüringen. Gerade hierin liegt der Wert der sehr quellensicheren Arbeit. Nennen wir auch die übrigen Verfasser und Beiträge: Johann Baptist Müller „Zur Geschichte des ehemaligen Bamberger Domprobsteihofes zu Mainroth“, Max Heid „Kirchenschiff oder Chor. Zur Baugeschichte der Pfarrkirche Lichtenfels“, Dieter Blechschmidt „Die besonderen Erwerbsarten der Frankwaldgemeinde Schwarzenstein im 19. und 20. Jahrhundert. Hausweberei – Tappenmacherei – Schanzenbinderei – Hausiergewerbe“, Willi Schreiber „Von den Lastern und Tugenden, den Gebräuchen und Mißbräuchen der Wällner vor 220 Jahren“, Karl F. Borneff „Ummerstadt und seine Töpfer. Untergegangenes Kunsthandwerk im bayerisch-thüringischen Grenzgebiet“, Franz Pietsch „Fritz Ellrodt, Roman von Karl Gutzkow“ und Helmut Meißner „Gestaltungsprinzipien beim Kirchenbau der Gegenwart, erläutert an Beispielen neuer evangelischer Kirchen im Obermaingebiet“. In dieser nüchternen Aufstellung ist eine Fülle ausgezeichnete heimatkundlicher Arbeit eingeschlossen, ein erfolgreiches Bemühen um neue Erkenntnisse der Geschichte am Obermain. Die CHW-Bibliographie ergänzt den Band und wird vom Landeshistoriker u. Landeskundler als wichtige Hinweise begrüßt. Wünschen wir, daß das rührige Colloquium auch weiterhin mit so gediegenen Aufsätzen herauskommt. Die

Druckerei Ph. C. W. Schmidt in Neustadt-Aisch hat den Band in gediegener Weise hergestellt. Zuletzt, aber nicht als Letztes sei auf das kluge, durchdachte und Richtung weisende Vorwort Jakob Lehmanns hingewiesen. -1

**Jahrbuch für Geschichte der oberdeutschen Reichsstädte.** Herausgeg. v. d. Arbeitsgemeinschaft für reichstädtische Geschichtsforschung, Denkmalpflege und bürgerschaftliche Bildung e. V. (ARG). Esslinger Studien Bd. 16-1970. 303 SS, brosch.

Unter der Redaktion des Esslinger Stadtarchivars Dr. Otto Borst ist wieder ein stattlicher Band entstanden, der von neuem zum gesamten Problem der Urbanität gehaltvolle Aussagen macht. Nach einem die Persönlichkeit fein nachzeichnenden Nekrolog auf den Schwäbisch Gmünder Bürgermeister Hansludwig Scheffold macht Christoff von Imhoff (Stuttgart) bemerkenswerte Ausführungen über „Bürgersinn heute“, durchgedachte Gedanken, denen man vielleicht nicht immer folgen kann, die aber Notwendigkeiten der Zeit deutlich aufzeigen, auch interessante Lösungsmöglichkeiten vorstellen. – Heinrich Butz (Luzern) gibt ein Beispiel einer zeitgemäßen Lebensbeschreibung mit „Niklaus von Wile. Zu den Anfängen des Humanismus in Deutschland und in der Schweiz“. Der in mancherlei Stellungen tätige, hochgebildete Mann, der, – wohl nicht nur in seiner Esslinger Zeit „geachtet, berühmt und vielbeschäftigt“ war, – auch württembergischer Kanzler, Übersetzer italienischer Literatur, darunter Aeneas Sylvius Piccolomini (nachmals Papst Pius II.), hat hier eine Biographie erfahren, die man im besten Sinne des Wortes eine gelehrte nennen darf. – Wolfgang Martens (Münster) zeigt deutlich, man möchte sagen, macht erst bewußt, die Ausstrahlung bürgerlichen Lebensstiles in „Bürgerlichkeit der frühen Aufklärung“, eine scharfsinnige Abhandlung. – Jean-Francois Noël (Vincennes) bringt eine für die reichsstädtische Geschichte

besonders wichtige Abhandlung „Der Reichshofrat und das Verfassungsleben der Reichsstädte zur Zeit Josefs II.“, sauber mit Quellen belegt, darunter mit solchen des Wiener Haus-, Hof- u. Staatsarchivs, die gerade für die Stadtgeschichte so außerordentlich wichtig sind. – Eric G. Forbes (Edinburgh) berichtet über „Tobias Mayer. Zur Wissenschaftsgeschichte des 18. Jahrhunderts“, eine ebenso gründliche Untersuchung zur Geschichte der Naturwissenschaften wie die folgende von Anezka Hrabetova-Uhrova (Brünn) „Christian Ferdinand Hochstetters botanische Arbeit in Mähren“ u. Maria Habacher „Christian Ferdinand Hochstetter und Karl Ludwig Freiherr v. Reichenbach. Zur Naturforschung und Industrialisierung im Vormärz“. Auch Karl Baur „Der botanische Reiseverein Esslingen“ geht in den Bereich der Geschichte der Naturwissenschaften. So ist wiederum der Bogen der Themen weit gespannt und gibt Zeugnis kultureller Tätigkeit des Bürgertums in den Reichsstädten. Ein intensiver Besprechungsteil, Nachrufe und ein sauberes Ortsregister runden den Band ab. -t

Nürnberg heute. Heft 10-12/1971. Insgesamt 92 SS. Halbjahreszeitschrift. Hrsgg. von der Stadt Nürnberg.

Begreiflicherweise sind die vorliegenden Hefte dem Dürer-Jahr gewidmet. So findet sich zu Beginn des Heftes 10 ein Gespräch zwischen Redaktion und Professor D. Dr. Pfeiffer über die neue zweibändige Nürnberger Stadtgeschichte (siehe „Frankenland“ 2/71, 40 und 12/71), das sehr aufschlußreich ist; Messe, Erholungsmöglichkeiten und immer wieder Veranstaltungen des Dürer-Jahres werden behandelt. Aus der Fülle des Gebotenen nennen wir – ohne werten zu wollen – Carlo Schmid „Ein Lorbeerblatt vom Kranz des Großen in Nürnbergs Wappenschild“, Fritz Schleicher: „500 Dürer-Originale zum 500. Geburtstag“ oder Richard Friedenthal „Nürnberg zur Dürerzeit“ (Heft 11). Fesselnd die Reportagen und Berichte in Heft 12 mit vie-

len wertvollen Hinweisen auf die Nürnberger Museen und Sammlungen, Theater, Kunstpflege und Ausstellungen. – Diese Zeitschrift hat ihren hohen Rang nicht nur erarbeitet, sondern auch mit Erfolg behauptet. -t

Konrad Schrott: Die Zent Memmelsdorf. Selbstverlag Drosendorf über Bamberg, 1970, DM 24.-.

Wer sich einmal völlige Klarheit verschaffen möchte, was der alte Rechtsbegriff „Zent“ beinhaltet, der findet bei Schrott „Die Zent Memmelsdorf“ einen reichen „Beitrag zur Heimatkunde des Bamberger Umlandes“, in dem das abwechslungsreiche Kolorit mittelalterlicher Rechtspflege erschöpfend zum Tragen kommt. In dem vorliegenden Werke unterzog sich ein Heimatforscher der lohnenden Mühe, mit „unverdrossenem Fleiß“ das umfangreiche Archivmaterial der Gerichtsbücher der Zent Memmelsdorf zu erschließen und für eine breite Öffentlichkeit lesbar zu gestalten. Auf 378 Druckseiten stellt Schrott das Ergebnis seiner Forschung vor: Das Werden der Zent und ihren Umfang, ihre Aufgaben und ihr Verhältnis zum übergeordneten Malefizamt des Hochstiftes Bamberg, ihre Abgrenzung zur Vogteigewalt der Lehensherren und zur Dorfherrschaft, die rügharen Händel und die spezifisch Memmelsdorfer Gerichtsverhältnisse. In einem besonderen Kapitel erläutert Schrott die Aufgabenbereiche der zentischen Beamten, des Vogtes, des Zentknechtes, des Gerichtsschreibers, der Schöffen und des Baders. Weiter erfahren wir – immer anschaulich lebendig an wirklich vorgekommenen Fällen – die Handhabung der Gerichtsordnung und des Gerichtsverfahrens. Die zahlreichen Zentfälle, die sich im wesentlichen immer um die vier großen Rügen Mord, Brandstiftung, Diebstahl und Notzucht drehen, werden aufgliedert nach Mark und Stein, Diebstahl, Entleibungen, fließenden Wunden, Schlägerei und trockene Streiche, Notzucht und Ehebruch, Unzucht und Blutschande, Kindsaussetzung

und Kindstötung, Schimpf- und Schmähdarstellungen, Schadenfeuer, Aberglaube und Zauberei. Schließlich werden eingehend die Strafmittel dargestellt, da sind Fronfeste, Geige od. Pfeufe, Pranger, Stock, Urfehde und Landesverweisung, Kirchenstrafen, Schanz- und Galeerenstrafen, Ausstäuben und peinliche Befragung. Abschließende Kapitel befassen sich mit der Sonderstellung des kirchlichen Bereiches, der Bedeutung von Erbhuldigung und Landeshuldigung für die Zent, der Rechte und Pflichten der Juden und der Sonderrechte des niederen und hohen Wildbannes. Die flüssig lesbare Arbeit ist fundiert belegt durch einschlägigen Literatur- und Quellennachweis, übersichtliche Aufschlüsselung der Belege und erschöpfende Orts-, Sach- und Namensverzeichnisse, 15 eindrucksvolle Abbildungen, davon 5 in Farbe, bereichern das aufschlußreiche Werk, das allen Freunden der Heimat gewidmet ist. -DK

Diegritz Theodor: *Lautgeographie des westlichen Mittelfrankens*. Neustadt/Aisch: Verlag Degener u. Co. 1971 (Schriften d. Instituts für fränkische Landesforschung a. d. Universität Erlangen-Nürnberg 14). 383 SS., 29 Karten, br. DM 48.-.

Das westliche Mittelfranken, bislang ein nur von einigen schwarzen Punkten (Ortsmundarten von Ansbach, Erzberg, Rothenburg o. T.) durchsetzter weißer Fleck auf der Sprachraumkarte, hat endlich eine eingehende Untersuchung seiner Lautverhältnisse erfahren. Die von Diegritz vorgelegte Dissertation verwendet Umfrageergebnisse zum Vokalismus und Konsonantismus bei älteren Personen aus 150 Orten der Landkreise Ansbach, Rothenburg o. T. und Uffenheim. Im Grammatikteil werden die mundartlichen Lautverhältnisse dem mittelhochdeutschen Silbenstand konfrontiert. Wichtigster Abschnitt ist der über die Beziehungen zwischen der Sprache, dem Raum und der Geschichte. Die drei Landkreise werden geschnitten von einer Hauptsprachgrenze, der wichtigsten in-

nerhalb des ostfränkischen Sprachraums, die diesen in zwei Teile, einen unterostfränkischen im Westen, und einen östlichen, den oberostfränkischen, trennt. Sie heißt hier Frankenhöhe-Schranke, die sich in der Steigerwald-Schranke u. der Coburg-Obermain-Schranke nach Norden fortsetzt, im Süden großenteils mit der Ostgrenze des Alemannischen identisch ist. Für das Rothenburger Gebiet im Westen ist eine altalemannische Besiedlung anzusetzen, seit dem 6. Jahrhundert dann eine Überschichtung durch Siedler, die sich wohl aus Rheinfranken und Oberdeutschen zusammensetzten. Bei deren Vordringen nach dem Norden besiedelten sie den Hohenloher wie den Ansbacher Raum und gelangten bis zur Regnitz. Das Uffenheimer Gebiet weist eine Nord-Süd-Teilung auf, wobei im Süden alemannisches, im Norden thüringisches Siedlungssubstrat zu vermuten ist. Während für die stärksten Lautgrenzen eine Kontinuität seit dem Frühmittelalter angenommen werden kann, spiegeln sich die hochmittelalterliche Siedlungs- und Herrschaftsstruktur sowie die spätmittelalterliche Pfarrsprengelteilung in der Kleinräumigkeit der Dialektlandschaft. Diegritz, der stets vorsichtig ist in seiner Interpretation, kann manches bestätigen, was bei Steger (Sprachraumbildung und Landesgeschichte im östlichen Franken, Neustadt/Aisch 1968) als Vermutung vortragen wurde. So sehr es zu begrüßen ist, daß nun die lautgeographischen Verhältnisse Mittel- und Oberfrankens weitestgehend geklärt sind, die Lücke in Unterfranken und Hohenlohe wird nur umso deutlicher. Die hier in den letzten Jahren vom Ostfränkischen Wörterbuch aus durchgeführten Feldforschungen fänden wohl ihren schnellsten und besten Niederschlag in einem ostfränkischen Sprachatlas. Mit ihm wäre nicht nur der Germanistik, sondern auch der Siedlungsgeschichte und -geographie vorrangigst gedient. Straßner

Über eine Ausstellung in Darmstadt: Dokumente eines Dichterlebens Ludwig-